



**Universiteit  
Leiden**  
The Netherlands

## **Tierleben und globale Geographie: Vögelzüge in der deutschsprachigen Publizistik des 17. Jahrhundert**

Müller, J.M.

### **Citation**

Müller, J. M. (2021). Tierleben und globale Geographie: Vögelzüge in der deutschsprachigen Publizistik des 17. Jahrhundert. *Tierstudien*, 19(Tiere und Migration), 31-40. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/3201615>

Version: Publisher's Version

License: [Licensed under Article 25fa Copyright Act/Law \(Amendment Taverne\)](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/3201615>

**Note:** To cite this publication please use the final published version (if applicable).



**Tierstudien**

**19/2021**

# **Tiere und Migration**

**Herausgegeben von  
Jessica Ullrich und Frederike Middelhoff**



**Neofelis**





## **Tierstudien**

19/2021: Tiere und Migration

Hrsg. v. Jessica Ullrich / Frederike Middelhoff

## **Wissenschaftlicher Beirat**

Petra Lange-Berndt (Hamburg), Roland Borgards (Frankfurt am Main),  
Dorothee Brantz (Berlin), Thomas Macho (Linz), Sabine Nessel (Berlin),  
Martin Ullrich (Nürnberg), Markus Wild (Basel).

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

[www.neofelis-verlag.de](http://www.neofelis-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2193-8504

ISBN (Print): 978-3-95808-331-8

ISBN (PDF): 978-3-95808-382-0

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 22 €, Förderabonnement 36 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:  
[vertrieb@neofelis-verlag.de](mailto:vertrieb@neofelis-verlag.de)

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.





## Inhalt

Editorial . . . . . 9

### **Vom (Un-)Wissen tierlicher Migration Historische Perspektiven zwischen Fakt und Fiktion**

*Simone Loleit*

(Un)durchlässige Grenzen. Auswandernde Fische  
in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fabeln . . . . . 21

*Johannes Müller*

Tierleben und globale Geographie. Vogelzüge in der  
deutschsprachigen Publizistik des 17. Jahrhunderts . . . . . 31

### **Landgang und Nachleben migrierender Tierkörper**

*Nike Dreyer / Dorothee Fischer*

Migration vom Ozean in Wissensordnungen des 18. Jahrhunderts  
Ein Kugelfisch-Präparat des Linck'schen Naturalienkabinetts . . . . 43

*Romana Bund*

Out of the Sea. Die Migration der Feejee Mermaid . . . . . 55

### **Migrierende als invasive und importierte Tiere Diskursive Perspektiven**

*Karolin Machtans*

„Ich finde, sie gehören nicht in diese Landschaft – das sind so  
schleichende, komisch stapfende Tiere“. Rassistische Rhetorik,  
,Staatsbürgerschaft' und die Nandus von Nordwestmecklenburg . . . 67





*Tanja Ebner*

„Invasive“ Tiere und der „Heimat“-Begriff  
Eine diskursanalytische Annäherung. . . . . 78

*Yasmin Hälsig/Oliver Schnoor*

Hunde mit Migrationshintergrund. Die Einwanderung  
von „Adoption“ in den Tierschutz und das bisweilen  
mühsame Ankommen von unkindlichen Hunden . . . . . 88

**(Ein-)Wandernde Wölfe in der Gegenwartsliteratur**

*Alexandra Ludewig*

Wolfszeit. Gianna Molinaris *Hier ist noch alles möglich* (2018) . . . 101

*Melanie Stralla/Ben Sulzbacher*

„Alles Lüge!“ Zum Diskurs über wölfische Migration  
in Cay Rademachers *Verlorenes Vernègues* (2020) . . . . . 113

**Tierliche Im/Mobilität: Mediale und künstlerische Perspektiven**

*Charlott Greub*

Displacement als Kapitalismuskritik. Tierpräsenz und  
menschliche Abwesenheit in Doug Aitkens *migration (empire)* . . 125

*Tabea Weber*

„Tracking Tigress“  
Ambivalenzen der Verfolgung von Hai-Migration . . . . . 138

**Flucht und Vertreibung von/mit Tieren**

*Simone Paganini*

Tiere zwischen Flucht und Migration in der hebräischen Bibel . . . 151

*Carla Swiderski*

Hunde als literarische Reflexionsfiguren  
von Flucht- und Exilerfahrungen . . . . . 162





## Künstlerische Positionen

*Klaus Petrus*

Fluchtwege, 2016–2020 ..... 173

*Pascal Dreier*

Disclosure of Openings, 2020 ..... 183

*Veronika Olma*

GPS-Aufzeichnung, 2010 bis heute ..... 189

*Judith Saupper*

Rebuild Nature #3 / Der Weg des Borkenkäfers, 2019–2020 .... 195

Rezensionen ..... 201

Abbildungsverzeichnis ..... 211

Call for Papers: Tierliche Zukünfte ..... 213





## Tierleben und globale Geographie

### Vogelzüge in der deutschsprachigen Publizistik des 17. Jahrhunderts

Johannes Müller

Tiermigrationen beeinflussten menschliches Leben in jeder Phase der Geschichte und auf jedem von Menschen besiedelten Kontinent. Jagd und Fischerei mussten an saisonale Tierzüge angepasst werden und diese kalkulieren und antizipieren können.<sup>1</sup> Zugleich stellten Tierwanderungen Menschen auch überall vor Rätsel und die Frage nach den Zugrichtungen saisonal erscheinender Vögel, Fische und Meeressäuger knüpfte dabei oft unmittelbar an geographische und kulturelle Ordnungsvorstellungen an. Im Europa der frühen Neuzeit waren diese Fragen Gegenstand eines Diskurses, der sich sowohl in akademischen als auch in populären Druckmedien abspielte und verschiedene Arten von Leser\*innen ansprach. Gerade in der deutschsprachigen Medienlandschaft des 17. Jahrhunderts waren die Grenzen zwischen naturhistorischen Gelehrten Diskursen und populärer ‚Buntschriftstellerei‘ zur Frage nach der Überwinterung bekannter Vogelarten durchweg fließend.<sup>2</sup> In seiner *Dissertatio Physica* aus dem Jahre 1630 versuchte der Dichter und Schullehrer Johann Georg Schwalbach dem Winteraufenthalt der Schwalben, Störche und Kraniche nachzugehen und berichtete von mehreren experimentellen Versuchen, dieses Rätsel zu lösen. Ein Kartäusermönch aus Molsheim im Elsass, so Schwalbach, habe einer Schwalbe, die auf dem Klosterdach nistete, einen Zettel um den Fuß gebunden, auf dem er nach ihrem Winterquartier fragte:

1 Zur Bedeutung saisonaler Fischmigration für die frühneuzeitliche Fischerei im Atlantik vgl. W. Jeffrey Bolster: *The Mortal Sea. Fishing the Atlantic in the Age of Sail*. Cambridge, MA: Harvard UP 2012.

2 Zur populären „Buntschriftstellerei“ oder Poikilographie des 17. Jahrhunderts vgl. die Beiträge in Flemming Schock (Hrsg.): *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit*. Berlin: de Gruyter 2012; Annemarie Geissler-Kuhn: „Nach dem Probier-Stein der Vernunft examiniret“. *Popularisierung realkundlichen Wissens in der Buntschriftstellerei der Frühen Neuzeit*. Hamburg: Kovač 2018.





„Vbi hyemasti?“ Im folgenden Jahr sei die Schwalbe mit einer ebenfalls auf Latein verfassten Botschaft zurückgekehrt, die besagte, sie habe im Haus eines indischen Schusters überwintert: „In India, in domo Sutoris“.<sup>3</sup>

Auch wenn Schwalbach sowohl Argumente für als auch gegen die Glaubwürdigkeit dieser Anekdote anführt und sie nicht definitiv zu bestätigen wagt, ist die Vorstellung der Möglichkeit einer indisch-europäischen Kommunikation auf Latein vielsagend. Nicht zufällig fand die Debatte über Tierwanderungen vor dem Hintergrund der frühneuzeitlichen (Proto-)Globalisierung und deren medialer Aufbereitung und Wahrnehmung statt.<sup>4</sup> Die mit der Frequenz interkontinentaler Schiffsreisen rasant beschleunigte Zirkulation von Reiseberichten führte zu neuen Mutmaßungen über das Migrationsverhalten in Europa vorkommender Tierarten und der Frage nach den zurückgelegten Abständen. Der vorliegende Aufsatz verfolgt die Diskussion um Vogelzüge vor dem Hintergrund der Rezeption neuer Reiseberichte und geht dabei der Frage nach, wie geografischer und kultureller Abstand zu anderen Erdteilen in Abhandlungen zu Tiermigrationen neu gedacht und anders konzeptualisiert wurde. Wie ich hier anhand von Texten von Johann Georg Schwalbach, Johannes Praetorius (1630–1680), Christian Franz Paullini (1643–1712) und anderen zeigen möchte, ergaben sich in den frühneuzeitlichen Wissensformationen zum Zugverhalten europäischer Vögel zwei gegenläufige Entwicklungen: Unter dem Einfluss der Rezeption interkontinentaler Reiseberichte erweiterte sich einerseits das Wissen um die globale Geographie von Vogelmigrationen, andererseits trugen die oft exotisierenden Beschreibungen anderer Erdteile zugleich zu ihrer eigenen Glaubwürdigkeitskrise bei – mit der Folge, dass neu zugängliche Wissensbestände zugunsten bereits

3 Johann Georg Schwalbach: *Dissertatio Physica De Ciconiis, Gruibus & Hirundinibus, quo exeunte Aestate abvolent, & ubi hyement / Instituta Per M. Jan-Georgium Swalbacium Francum, Poëtam Laur. Et Astronomum*. Frankfurt am Main: Unckel 1630, S. 19. Es ist unklar, ob diese *Dissertatio* tatsächlich an einer Universität verteidigt wurde; im Text wird dies nicht erwähnt, und zum akademischen Bildungsweg Schwalbachs, der als Jesuit zum Protestantismus konvertierte, ist nichts bekannt.

4 Zur Transformation frühneuzeitlicher Semantiken des ‚Globalen‘ vgl. Ayesha Ramchandran: *The Worldmakers. Global Imagining in Early Modern Europe*. Chicago: U of Chicago P 2015; Benjamin Schmidt: *Inventing Exoticism. Geography, Globalism, and Europe's Early Modern World*. Philadelphia: U of Pennsylvania P 2009; Dennis Cosgrove: *Globalism and Tolerance in Early Modern Geography*. In: *Annals of the Association of American Geographers* 93,4 (2003), S. 852–870.





überholt geltender Annahmen aufgegeben wurden, in diesem Falle vor allem der Behauptung einer Überwinterung kontinentaleuropäischer Vögel in skandinavischen Mooren und Seen. Dabei entwickelte sich ein zunehmend selbstreferentieller Diskurs, in dem sich weder die Materialität noch die Lebendigkeit der Tiere niederschlagen konnte, da Beobachtungen zum Migrationsverhalten immer auf Berichte aus zweiter oder dritter Hand angewiesen waren.

### **Epistemologien des Vogelzugs und die Vielstimmigkeit der Quellen**

Schwalbachs oben erwähnte Erzählung der Molsheimer Schwalben-Anekdote ist in verschiedener Hinsicht kennzeichnend für frühneuzeitliche europäische Wissenskulturen bezüglich der nicht-menschlichen Natur. Während die physische Gestalt exotischer Tiere an toten Präparaten erforscht werden konnte, blieben Mutmaßungen über deren Verhalten auf Berichte angewiesen, deren Glaubwürdigkeit nicht anhand direkter Beobachtungen überprüft werden konnte. Wie Monica Azzolini in Bezug auf Spekulationen über die Entstehung von Ambra in Walen gezeigt hat, war zoologisches Wissen daher in von spezifischen Diskursverläufen abhängige Sprechakte eingebettet und naturhistorische Publikationen konnten nicht umhin, diese „plurality of voices“<sup>5</sup> in ihre Darlegungen miteinzubeziehen. Durch die Wiedergabe dieser Vielzahl an Perspektiven wurde die Frage nach der Verlässlichkeit so an die Leser\*innen weitergereicht. Zwar wurde durchaus zwischen glaubwürdigeren und weniger verlässlichen Quellen unterschieden und auch die Reputation sowie der soziale Status der jeweiligen Berichtenden war immer von Belang – was Steven Shapins „gentlemanly thesis“<sup>6</sup> auch für den zentraleuropäischen Kontext plausibel erscheinen lässt –, allerdings wurden auch Berichte eingefügt, die zunächst weniger vertrauenswürdig erschienen. Auf solche multiperspektivischen Darstellungsweisen

5 Monica Azzolini: Talking of Animals: Whales, Ambergris, and the Circulation of Knowledge in Seventeenth-Century Rome. In: *Renaissance Studies* 31,2 (2017), S.297–318.

6 Vgl. Steven Shapin: *A Social History of Truth. Civility and Science in Seventeenth-Century England*. Chicago: Chicago UP 1996, bes. S.74–86. Laut Shapin war es in entscheidender Weise der Status des gebildeten „gentleman“, der über die Glaubwürdigkeit festgehaltener wissenschaftlicher Beobachtungen entschied und der Neugründungen wie die englische Royal Society (1660) maßgeblich prägte.





wurde also trotz ihrer inhärenten Widersprüchlichkeit nicht verzichtet und vor allem zu Themen, bei denen die Wahrheitsfrage anhand der verfügbaren Quellen nicht hinreichend geklärt werden konnte, wurden so viele Sichtweisen und Zeugnisse wie nur möglich aufgelistet.<sup>7</sup>

Die Frage nach dem Winteraufenthalt europäischer Vögel beinhaltet hier ein spezifisches epistemologisches Problem: Während bei Verhaltensbeobachtungen exotischer Tiere noch die Möglichkeit einer vergleichenden Lektüre mehrerer Augenzeugenberichte bestand, konnten Mutmaßungen über das Migrationsverhalten bei Tieren nicht kontrolliert werden, wenn nicht klar war, ob sich die verschiedenen Beobachtungen auf dieselben Tierpopulationen bezogen. Eine immer wieder zitierte Quelle waren beispielsweise die asiatischen, afrikanischen und arktischen Reiseberichte des Niederländers Jan Huygen van Linschoten (1563–1611), der auch verschiedene Vogelbeobachtungen notierte.<sup>8</sup> Wenn auch van Linschotens Texte im Allgemeinen zu den verlässlichsten Quellen zur Geographie Indiens und Südostasiens gezählt wurden, wohl auch wegen der editorischen Mitarbeit des angesehenen Privatgelehrten Bernardus Paludanus, konnte in Bezug auf Vogelmigrationen doch nicht definitiv geklärt werden, um welche Arten und Populationen es sich in den Beschreibungen handelte. Naturgeschichtliches Wissen setzte hier also eine elaborierte Hermeneutik voraus, die nur mithilfe vergleichender Lesungen Interpretationen vornehmen konnte und also eine Beobachterperspektive ‚zweiter Ordnung‘ voraussetzte: Die Beobachtungen und Interpretationen anderer mussten erst einer zweiten Interpretation unterzogen werden, die nicht nur über die Glaubwürdigkeit des Geschilderten entschied, sondern es auch unter andere epistemische Vorzeichen setzte.

Linschotens Erwähnung von Störchen auf Java, die verschiedene Publikationen als Indiz für das Winterquartier der Vögel auf dem Malaisischen Archipel heranzogen, wurde also kontrastiert mit einer Reihe mehr oder weniger glaubhafter Berichte, die dem niederländischen Reisebericht entweder widersprachen oder sich in verschiedener Weise

7 Vgl. zu vergleichbaren Praktiken der Wahrheitsfindung im frühneuzeitlichen England auch Barbara J. Shapiro: *A Culture of Fact. England, 1550–1720*. Ithaca / London: Cornell UP 2000, S. 44–45.

8 Von den verschiedenen Reiseberichten van Linschotens war vor allem sein *Itinerario* einflussreich: Jan Huygen van Linschoten: *Itinerario, Voyage ofte schipvaert van Jan Huyghen van Linschoten naer Oost ofte Portugaels*. Amsterdam: Claesz 1596.





mit ihm harmonisieren ließen.<sup>9</sup> Die erste Erwähnung Linschotens in diesem Zusammenhang stammt von dem Leipziger Jurastudenten und späteren Dramatiker und Emblematiker Gabriel Rollenhagen (1583–1619), der 1603 eine Kompilation legendärer Reiseberichte veröffentlichte, die er satirisch als Lügengeschichten kennzeichnete und denen eine Sammlung von „warhafften / jedoch bey vielen Gelehrten glaubwürdigen Lügen“<sup>10</sup> beigefügt wurde. Rollenhagens Kompilation blieb lange Zeit populär, und bis 1717 erschien der Text in mindestens elf verschiedenen Ausgaben mit jeweils mehreren Auflagen.<sup>11</sup> Wie auch Schwalbach, Praetorius und Paullini erwähnt Rollenhagen Schilderungen von zurückgekehrten Vögeln mit Nachrichten aus Indien, spricht diesen jedoch jede Form von Glaubwürdigkeit kategorisch ab. Den Berliner Leonhard Dornhäuser, der behauptete, über an Störchen befestigte Briefe mit dem legendären Priesterkönig Johannes in Indien kommunizieren zu können, bezeichnet er ohne weitere Argumente als „verlogen“<sup>12</sup>. Die Annahme eines christlichen Königreichs in Indien oder Ostafrika geht auf Dokumente aus dem 12. Jahrhundert zurück und prägte das europäische Bild der Gebiete um den Indischen Ozean bis weit in die frühe Neuzeit.<sup>13</sup> Auch wenn sich Rollenhagen nicht explizit

9 Auch Autor\*innen, die Berichten über einen Vogelzug nach Asien keinen Glauben schenkten, beziehen sich hier auf Linschoten. Vgl. Johannes Praetorius: *Storchs u. Schwalben Winter-Quartier; das ist, Eine ungemeyne Vergnügung der curiosen Gemüther durch einen vollständigen physicalischen Discurs, von obgedachten Sommer-Boten wie auch andern unstetlebenden Vögeln und Thieren*. Leipzig: Weidmann 1676, S. 78–79, 311, 412–423; ders.: *M. J. Praetorii Winter-flucht der nordischen Sommervögel*. Leipzig: Weidmann 1678, S. 412.

10 Gabriel Rollenhagen: *Vier Bücher Wunderbarlicher biß daher unerhörter, und unglaublicher Indianischer Reysen, durch die Luft, Wasser, Land, Helle, Paradiß und den Himmel*. Magdeburg: Bötcher 1603.

11 Einige Ausgaben beinhalteten auch nur den zweiten Teil des ursprünglichen Texts und gaben falsche Verfassernamen an. Vgl. Georg [eigentlich Gabriel] Rollenhagen: *Warhaffte Lügen von geistlichen und natürlichen Dingen / oder Beschreibung etlicher warhafftiger / aber bey vielen alten und neuen Scribenten und Gelehrten / Geistlichen und Weltlichen / eingerissener ausgebreiteten glaubwürdiger Lügen*. Wahrenberg: Lügenfeind 1680, zu Zugvögeln S. 34–35. Erscheinungsort und Herausgeber dieser Ausgabe sind selbstverständlich fingiert und der tatsächliche Verfasser ist nicht Georg, sondern Gabriel Rollenhagen.

12 Rollenhagen: *Vier Bücher*, S. 284.

13 Christopher Taylor: Global Circulation as Christian Enclosure. Legend, Empire, and the Nomadic Prester John. In: *Literature Compass* 11,7 (2014), S. 445–459. Selbst der von Rollenhagen zitierte Linschoten ging noch von der Existenz dieses Königreichs aus, lokalisierte dieses aber in Äthiopien und nicht in Indien. Vgl. Rila



über die Existenz des Priesterkönigs äußerte, waren solche Behauptungen für ihn Grund genug, dieser Quelle jeglichen Wert abzusprechen. Während dieses multiperspektivische Panorama zwar durchaus eine Priorisierung seiner Quellen nach Glaubwürdigkeit vornahm, wurden die zweifelhaften oder gar als „verlogen“ markierten Stimmen trotzdem mitzitiert.

Eine explizitere und systematischere Reflexion der möglichen Erkenntnisquellen über die zweifelhaften Zielorte der Zugvögel findet sich in der populären Publizistik erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In seinem *Winter-flucht der nordischen Sommervögel* versuchte der Leipziger Kompilator und Polyhistor Johannes Praetorius einen Prüfkatalog aufzustellen, der es ermöglichen sollte, Behauptungen zum Vogelzug kritisch zu evaluieren. Die sieben Punkte dieses Katalogs werden dabei als mnemotechnische Eselsbrücke angeordnet und ergeben als Initialen „CICONIA“, also Storch:

1. Clara testimonia, oder gnugsame Beweisung aus Exempeln.
2. Irrefutabiles rationes, oder unwidersprechliche Vermuthungen.
3. Contestificatio Scripturae, oder Mitzustimmung der Schriftt.
4. Opinimum contrarium absurditas, das die widerwärtigen Meynungen alle ungegründet seyn.
5. Nomenclatura, daß es in den Namen der Thiere auch stecke.
6. Indicia similia, daß man andere Aehnlichkeiten habe.
7. Absurda consequentia, daß es sonsten mit vielen Dingen ungereimt seyn müste / wenn es sich nicht so verhielte.<sup>14</sup>

Praetorius' erste beiden Punkte, „gnugsame Beweisung aus Exempeln“ und „unwidersprechliche Vermuthungen“, legen das Strukturprinzip solcher Erörterungen frei: Zu Themen, bei denen die Unmöglichkeit unmittelbarer Beobachtung aus erster Hand kein eindeutiges Urteil zuließ, war man auf Zeugnisse oder Überlegungen angewiesen, deren Verlässlichkeit ungewiss blieb, die aber aus Mangel an anderen Indizien zumindest Erwähnung finden mussten. Weitere Überprüfungen – mit Ausnahme einer Übereinstimmung mit der „Schriftt“ – konnten im Folgenden nur *ex negativo* vorgenommen werden, indem die jeweilig strittigen Thesen zu umfassenderen Wissensbeständen in Bezug gesetzt

Mukherjee: People, Places, and Mobility. The Strange History of Prester John across the Indian Ocean. In: *Asian Review of World Histories* 6,2 (2018), S.258–276, hier S.267.

14 Praetorius: *M. J. Praetorii Winter-flucht*, S. 312.



wurden. Während die so umfassend wie möglich gestaltete Wiedergabe der Multiperspektivität aller zugänglichen Quellen also zum Konstruktionsprinzip frühneuzeitlicher Wissensvermittlung gehörte, kam dies bei Fragen, die nur anhand vergleichender Überprüfungen mehrerer Zeugnisse entschieden werden konnten, umso mehr zum Tragen: Dort wo eine unmittelbare Kontrolle der Fakten unmöglich war, musste der bestehende Wissensfundus in seiner Gänze, aber auch seiner Zweifelhaftigkeit wiedergegeben werden.

### **Bilder des Anderen:**

#### **Tierwanderungen und die Geographie der Alterität**

Während die ornithologische Literatur des 16. Jahrhunderts die Frage der Überwinterungsgebiete nur zögerlich beantwortete, wie sich am Beispiel von Conrad Gessners (1516–1565) *Vogelbuch* oder *Avium Natura* (1555) zeigen lässt, bezogen sich neuere Texte ab ca. 1600 zunehmend auf Informationen aus neu erschienenen Reiseberichten.<sup>15</sup> Die vergleichende Lektüre solcher Reisequellen findet sich nicht nur bei Rollenhagen und Schwalbach, sondern auch bei dem schlesischen Arzt Caspar Schwenckfeldt (1563–1609) oder dem französischen Orientalisten Samuel Bochart (1599–1667).<sup>16</sup> Neuere Reisebeschreibungen, vor allem die ab 1590 von den Frankfurter Verlagshäusern De Bry und Hulsius herausgegebenen Reisesammlungen, schienen nun eine Bestätigung der aus der Antike stammenden Annahme eines Zuges nach Süden zu bieten.<sup>17</sup> Neben dem Hinweis auf antike Überlieferungen, nach denen europäische Vögel im Winter in Ägypten und Äthiopien angetroffen werden konnten, wurde nun zunehmend Asien als Zielort vermutet, entweder geographisch spezifiziert oder aber mit vagen Hinweisen auf die Inselwelt des Indischen Ozeans, wie z. B. bei

15 Zu Gessners zwispältiger Beantwortung der Frage nach den Überwinterungs-orten von Schwalben und Störchen vgl. Conrad Gessner: *Historiae animalium liber III. qui est de avium natura nunc denuo recognitus*. Zürich: Froschauer 1555, S. 265, 549. Während Gessner dort antike Mutmaßungen zum Vogelzug erwähnt, berichtet er zugleich von im Winter reglos in Bäumen gefundenen Schwalben.

16 Der in Görlitz als Arzt tätige Schwenckfeldt ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Reformator (ca. 1490–1561).

17 Zu De Bry und Hulsius vgl. Anna Greve: *Die Konstruktion Amerikas. Bilderpolitik in den „Grands Voyages“ aus der Werkstatt De Bry*. Köln: Böhlau 2004; Michiel van Groesen: *The Representations of the Overseas World in the De Bry Collection of Voyages (1590–1634)*. Leiden / Boston: Brill 2008.



Schwenckfeldt, der von niederländischen Sichtungen von Störchen „in Insvla qvadam Maris Indici“ berichtet.<sup>18</sup>

Die Vorstellung einer südasiatischen Überwinterung von Störchen und Schwalben entwickelte ab der Mitte des 17. Jahrhunderts eine zunehmend selbstreferentielle Eigendynamik. Während Gessner den indischen Subkontinent noch nicht als Überwinterungsort erwähnte, wurde die Assoziation Indiens mit dem Winterquartier der bekannten Zugvögel nun geradezu topisch. Hinweise auf den Zug nach Südasien wurden von nun an stets mehr mit exotisierten Orientbildern verknüpft: Lag Schwalbachs Schwalben-Anekdote noch der Gedanke zugrunde, in Indien werde Latein verstanden, womöglich durch den Einfluss europäischer Schulbildung, erschien Asien zunehmend unter den Vorzeichen fremdartiger Alterität. Wie Johannes Praetorius mit Verweis auf Samuel Bochart erwähnte, nahmen aus dem Winterquartier zurückkehrende Störche manchmal Ingwer mit nach Europa, eine Knolle, die nur aus „Malbar, Bengala, Babul, Becain“<sup>19</sup> und anderen Teilen Asiens stammen konnte. Die topische Assoziation Süd- und Südostasiens mit Gewürzen und Edelsteinen, die bereits viel früher eingesetzt hatte, verdichtete sich nun narrativ. Neben Praetorius und Bochart erwähnte auch der Arzt und Polyhistor Christian Franz Paullini Berichte über Edelsteine oder Gewürze, die bei Vogelnestern gefunden worden seien: In Wesel habe ein klappernder Storch ein Stück Ingwer aus dem Schnabel fallen lassen, eine Wirtin habe einen jungen Vogel gesundgepflegt und dieser habe ihr im folgenden Frühling einen Edelstein mitgebracht oder ein Storchenpaar habe den Bewohner\*innen des Hauses, auf dem sich der Nistplatz befand, seine Dankbarkeit durch eine frische Gewürzknolle bekundet.<sup>20</sup>

Solche mündlich zirkulierenden Gerüchte illustrieren nicht zuletzt die Dynamik zwischen der zeitgenössischen Publizistik und ihrer breiteren Rezeption, die sich letztlich wieder als mediale Rückkopplung im Druck niederschlug. Während Paullini und Bochart solche Anekdoten

18 Caspar Schwenckfeldt: *Therio-Tropheum Silesiae, In quo Animalium, hoc est, Quadrupedum, Reptilium, Avium, Piscium, Insectorum natura, vis & usus sex libris perstringuntur*. Liegnitz: Albert 1603, S. 236.

19 Praetorius: *Storchs u. Schwalben Winter-Quartier*, unpaginierte Vorrede.

20 Christian Franz Paullini: *Zeit-kürztzende Erbauliche Lust, oder Allerhand außerselene rar- und curiose, so nütz- als ergetzliche Geist- und Weltliche Merckwürdigkeiten, Dritter Theil*. Frankfurt: Knoch 1697, S. 300–302; Praetorius: *Storchs u. Schwalben Winter-Quartier*, S. 121, 401, 437–438.



unkommentiert stehenließen, nutzte Praetorius sie vor allem als polemische Argumente gegen die Theorie des Vogelzugs nach Süden. Ausgehend von zusätzlichen Überlegungen zur Anatomie der Störche und ihrem Körpergewicht, das Langstreckenflüge nach Asien nicht zulasse, ging er letztlich von einer Überwinterung in Nordeuropa aus, wie diese im 16. Jahrhundert vom Uppsalaer Bischof Olaus Magnus (1490–1557) beschrieben worden war, der von einer großen Zahl schlafender Vögel im Schilf nordischer Seen und Moore berichtete. Die Assoziation von Vogelzugberichten mit von Alteritätstopoi markierten Vorstellungen Asiens ließ die ebenso fragwürdige Annahme eines nordischen Winterschlafs also letztlich plausibler erscheinen. In diesem Kontext illustriert die Debatte um den Vogelzug die sich wandelnden global-geographischen Vorstellungen zwischen 1600 und 1700: Während die zunehmende globale Vernetzung zunächst einen neuen Wissensfundus zu eröffnen schien, ging die Zirkulation exotischer Alteritätsvorstellungen letztlich auch mit einer Glaubwürdigkeitskrise einher, in der das Bild Süd- und Südostasiens zunehmend als kulturell imaginerter Raum erschien, dessen Schilderungen nicht ohne Weiteres zu trauen war.<sup>21</sup> Die sich so entwickelnden Vorstellungen geographischen Abstands standen hier in einem dynamischen Verhältnis zueinander und mit der Zunahme an neuen Informationen wurde Asien paradoxerweise zugleich in weitere Ferne gerückt.

Dass die frühneuzeitliche Diskussion zum Vogelzug ein weitgehend selbstreferentieller Diskurs blieb, hing aus kontinentaleuropäischer Perspektive nicht zuletzt mit der Unmöglichkeit zusammen, sich unmittelbar auf Objekte jenseits der eigenen Diskursprodukte beziehen zu können. Tierliche Materialität konnte in Bezug auf dieses Thema nicht als Spur oder Fährte tatsächlicher „tierlicher Lebendigkeit“ gelesen werden, wie Silke Förschler dies in Bezug auf frühneuzeitliche Tiermalerei eindrucksvoll gezeigt hat, da die materiale Evidenz hier immer nur indirekt vermittelt werden konnte, nämlich in Form von oft stark nachbearbeiteten Reiseberichten.<sup>22</sup> Ein allgemeinerer Konsens in der Debatte um den Vogelzug konnte erst im 19. Jahrhundert erreicht

21 Vgl. hierzu Schmidt: *Inventing Exoticism*, S. 326–330.

22 Silke Förschler: Tierliche Materialien als ‚Indizienparadigma‘ tierlicher Lebendigkeit. In: Forschungsschwerpunkt „Tier – Mensch – Gesellschaft“ (Hrsg.): *Viefältig verflochten. Interdisziplinäre Beiträge zur Tier-Mensch-Relationalität*. Bielefeld: Transcript 2017, S. 259–274.





werden, als in mehreren Gegenden Europas sogenannte „Pfeilstörche“ auftauchten: Vögel also, die mit aus Afrika stammenden Holzpfeilen im Körper in ihr Sommerquartier zurückgekehrt waren.<sup>23</sup> Die lange Debatte um ihre Zielorte, die solchen Funden voranging, blieb bis zu dieser Entdeckung auf kritische und vergleichende Lektüren diverser Quellen angewiesen und reflektierte geographische Vorstellungen einer Welt, die durch interkontinentale Informationsströme zugleich größer und kleiner wurde.

23 Raf de Bont: Poetry and Precision. Johannes Thienemann, the Bird Observatory in Rossitten and Civic Ornithology, 1900–1930. In: *Journal of the History of Biology* 44 (2011), S. 171–203, hier S. 176.

